

Die Idee der Gemeinschaft*

Vor hundert Jahren tat sich in der Stadt Rochdale in Lancashire eine kleine Gruppe von armen Webern zusammen, um, nachdem sie im Laufe eines Jahres ein Vermögen von ungefähr 30 Pfund angespart hatten, einen kleinen Gemeinschaftsladen einzurichten, in dem sie vorhatten, Mehl, Butter, Zucker, Seife, Soda und Kerzen zu verkaufen. Sofort versammelten sich ein paar Halbstarke, liefen durch die Straßen und schrien: »Die verrückten Weber haben aufgemacht!« So widersinnig schien es in den Augen der Volksmasse zu sein, dass Arbeiter sich zusammenschließen, um ihren Bedarf soweit als möglich, in jedem Falle aber hinsichtlich einiger Bedarfsartikel, gemeinschaftlich zu organisieren und so den Zwischenhandel zu umgehen. Es war damals zwar schon allgemein bekannt, dass es möglich ist, gemeinsam um höheren Lohn und günstigere Arbeitsbedingungen zu kämpfen, wurde die Initiative dieser Weber doch durch eine ein Jahr zuvor erlittene Niederlage im Streik veranlasst; auch kannte man aus den Tagen der Anfänge der chartistischen Bewegung die Möglichkeit des politischen Zusammenschlusses von Arbeitern, um parlamentarischen Einfluss zugunsten ihrer Rechte und ihrer Angelegenheiten auszuüben. Was jedoch seltsam anmutete und überraschte, war, dass es Arbeitern in den Sinn kam, durch gemeinschaftliches ökonomisches Handeln ihren privaten Haushalt zu entlasten und dies dazu zum ersten Mal auf dem Wege des gemeinsamen Ankaufs einiger notwendiger Güter und deren organisierter Verteilung.

Als der Laden eröffnet wurde, waren 75 Jahre seit der Begründung des ersten, in einem schottischen Dorf und auch von Webern initiierten Verbraucherverbandes vergangen, der allerdings nichts anderes als den Verkauf von Roggenmehl zum Gegenstand hatte. Gefolgt wurde dieser dann von der Begründung weiterer solcher Verbände in schottischen Städten. Dabei handelte es sich jedoch um nichts anderes als um vereinzelte Versuche, die keine Breitenwirkung hatten. Dies änderte sich auch später nicht, als eine umfassende Idee vorgestellt wurde, welche entscheidenden Einfluss auf kooperative Programme und Projekte hatte. Gemeint ist Robert Owens Idee, dörfliche Siedlungen zu begründen, die auf wechselseitiger Zusammenarbeit gegründet sind und eine mehrfache organische Verbindung von Produktion und Konsum aufweisen – der beiden Elemente also, die in der modernen Wirtschaft voneinander getrennt sind –,

* Ein Vortrag, den ich aus gesundheitlichen Gründen nicht halten konnte, im Rahmen der festlichen Zusammenkunft anlässlich 100 Jahre Kooperation. – M. B.

so dass die zusammenlebende Gruppe nicht mehr Güter für den anonymen Markt, sondern für ihren eigenen Verbrauch produziert. Die Ansiedlungsversuche Owens missglückten später zwar, doch nahm die gesamte Kooperationsbewegung von da an die Tendenz auf, den gemeinsamen Haushalt synthetisch zu organisieren. Diese Tendenz zeigt sich sowohl im Verbraucherverband wie auch in dem etwas später einsetzenden Versuch, Erzeugerverbände zu begründen: von beiden Seiten aus setzte man sich letztendlich den ganzheitlichen, Produktion und Verbrauch miteinander vereinigenden Verband zum Ziel. Hinsichtlich der Verbrauchsseite zeigt sich diese Tendenz schon in dem im Jahre 1821 entworfenen Plan, in London Wohnviertel für Gemeinschaften einzurichten, die auf »unbegrenzter Zusammenarbeit aller Mitglieder für jeden Zweck des gemeinschaftlichen Lebens« beruhen; auch hatte man vor, nicht nur den Kauf von Gütern, sondern auch die Herstellung von Nahrungsmitteln und soweit als möglich alles im Haushalt gemeinsam zu bewerkstelligen. Unendlich bedeutsamer aber war die etwas später einsetzende Entwicklung von Verbraucherverbänden, die auf gedanklicher und tätiger Ebene parallel vollzogen wurde: auf gedanklicher Ebene von William Thompson, einem der selbständigsten und klarsten Denker des Sozialismus, und auf tätiger Ebene von einem Mann, der wohl der erste religiöse Sozialist war und als der wahre Klassiker der gemeinschaftlichen Idee gelten muss, Dr. William King. Im Jahre 1827 formuliert Thompson die Ideen Owens fortführend in seinem grundlegenden Buch »Entlohnte Arbeit« (Labor Rewarded): »Jeder Mensch ist sich selbst die Grundlage für privaten Wettkampf. Jeder Mensch ist jedem anderen Menschen (sich selbst inbegriffen) die Grundlage für wechselseitige Kooperation (mutual co-operation).« Im selben Jahr führt King in der bekannten Hafenstadt Brighton (wo er als Arzt arbeitete) in seinen Unterricht Lektionen über die Idee der Gemeinschaft ein, die von der Lehre Thompsons anscheinend völlig unabhängig waren und in denen er den ersten Verbraucherverband im wahren Sinne des Wortes initiiert, der von seinen Hörern sofort umgesetzt wurde. Schon im Programm dieses Verbandes ist die Tendenz zur synthetischen Form deutlich zu erkennen; noch deutlicher beschreibt King die Absichten des Verbraucherbandes in dem am 1. Mai 1828 erschienenen, ersten Heft seiner Zeitschrift »The Co-operator«: »Hat sie genügend Kapital angesammelt,« sagt er, »wird die Gemeinschaft Boden erwerben können, um auf ihm zu leben, ihn eigenhändig zu bearbeiten, alle möglichen Produkte herzustellen und so alle ihre Bedürfnisse an Nahrung, Kleidung und Wohnraum zu erfüllen. Dann wird die Gemeinschaft den Namen Gemeinde (community) tragen.« Hier spielt King wohl auf die Formulierung Owens an, der in sei-

nem Buch »Katechismus der neuen Anschauung von Gemeinschaft« (aus dem Jahre 1817) als Ziel angab: »auf der Basis der Verbindung zwischen Arbeit und Verbrauch begrenzt große Gemeinden von Menschen zu schaffen, die auf Landwirtschaft aufbauen und in denen alle wechselseitig bestimmte und gemeinsame Interessen haben.« Hier wird schon sehr deutlich, weshalb im englischen Sozialismus – im Gegensatz zu dem kurz darauf vom französischen Sozialismus eingeschlagenen Weg – nicht der Erzeugerverband, sondern der Verbraucherverband Ausgangspunkt war. Der Erzeugerverband als solcher stellt Güter nicht zum konkreten Verbrauch, sondern für den Markt bereit und fügt der individuellen Konkurrenz nichts weiter als die kollektive Konkurrenz hinzu; in ihrem Fundament bleibt die kapitalistische Wirtschaft ohne Programm, so wie sie war. Der Verbraucherverband dagegen stellt seiner Idee nach das Prinzip des konkreten Verbrauchs an erste Stelle. Geht er vom gemeinschaftlichen Erwerb dieser Verbrauchsgüter über zu deren Erzeugung auf dem Wege selbständiger gemeinschaftlicher Produktion, so wird im Rahmen der alten Profitwirtschaft eine neue Gemeinschaftsordnung errichtet. Schon King sah im Verbraucherverband nichts anderes als ein frühes Stadium hierzu; seine Programme, so gut sie auch konzipiert waren, wurden in vielen vereinzelt Projekten umgesetzt. Doch waren sie weder von Dauer, noch entwickelten sie eine kontinuierliche Linie; von den rund dreihundert Gemeinschaften, die aufgrund seiner Initiative im Jahre 1830 bestanden, war nach sieben Jahren beinahe nichts übriggeblieben. Die Weber von Rochdale fingen ganz von vorne an.

Unter ihnen waren zwar einige Arbeiter, die mit den Ideen Kings vertraut waren, das neue Programm befürworteten und ihren Einfluss daraufhingehend geltend machen konnten, dass es übernommen wurde, indem sie ihre Genossen davon überzeugten, dass das Übel nicht nur mittels moralischer Reformen, wie z. B. der Alkoholabstinenz, oder mittels Aktivitäten im Bereich der politischen Propaganda zu überwinden ist, sondern allein aufgrund einer den gegenwärtigen Möglichkeiten entsprechenden wirtschaftlichen Gemeinschaft, die den konkreten Verbrauch zum Ausgangspunkt hat. Das in den Satzungen der Vorreiter von Rochdale formulierte letztendliche Ziel aber wurde auf dem Hintergrund derselben synthetischen Tendenz, die Kings Programm charakterisierte, bestimmt, wobei die Formulierungen in den Satzungen als genauere Definition dieses Programms betrachtet werden können: »Die Gemeinschaft muss bei erster Gelegenheit mit der Organisation von Produktionskräften, Verteilung, Erziehung und Regierung beginnen; mit anderen Worten, sie muss eine auf vereinigten Interessen aufbauende, sich

selbst unterhaltende Siedlung begründen oder anderen Gemeinden bei der Begründung solcher Siedlungen helfen.« Dennoch sind wir dazu berechtigt, das Projekt dieser 28 Weber als den wahren Beginn der kooperativen Bewegung anzusehen, denn nur von hier an ist eine völlig kontinuierliche Entwicklung, eine ständige Verbindung zwischen dem schon Erreichten und dem Geplanten und in Vorbereitung Stehenden zu erkennen. Worin liegt dies begründet? Was kam hier hinzu, das in früheren Versuchen fehlte und deshalb zu deren Scheitern führte? Einer der begeistertsten Fahnenträger der gemeinschaftlichen Idee, der Wirtschaftswissenschaftler Charles Gide, der in diesem Projekt, wie er es formulierte, »vielleicht das bedeutendste Phänomen der Wirtschaftsgeschichte« sieht, weist darauf hin, dass es »aus den Gedärmen des Volkes selbst entstand«. Doch warum setzten die englischen Weber von 1844 eine Bewegung in Gang, die die schottischen Weber aus dem Jahre 1769 nicht in Gang setzten? Von prinzipieller Bedeutung ist die Veränderung der historischen Bedingungen: die moderne, in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts entwickelte Methode des Kapitalismus, die darauf abzielt, die Massen anzuleiten, rief auf diesem wie auf anderen Gebieten die kollektive Antwort hervor. Doch schließt sich daran eine besondere Sache an, die der Beachtung wert ist.

Im Programm von Rochdale macht sich eine außergewöhnliche, praxisbezogene Intuition bemerkbar, die eine neue Art der Gewinnverteilung nach sich zog, welche dem Anschein nach allein technische Bedeutung hat, in Wahrheit aber schnell die Wirkungskraft eines lebendigen Symbols erlangte. Die Gewinnverteilung unter den Mitgliedern der Gemeinschaft der relativen Menge ihrer Einkäufe gemäß unterscheidet sich wesentlich von diversen Dividenden, handelt es sich doch um Arbeiter einer bestimmten Branche, die ungefähr dasselbe Einkommen haben; ihre Bedeutung liegt darin, dass der Anteil des Einzelnen am Profit des gemeinschaftlichen Unternehmens in direktem Verhältnis zu seiner aktiven Anteilnahme an diesem Unternehmen stand: Je mehr der Einzelne seinen privaten als mit dem gemeinschaftlichen Gewinn identisch ansah, umso grösser war sein Anteil an diesem Gewinn. Dabei handelt es sich um sehr viel mehr als um eine Manipulation, um Leute anzuziehen: Hierin findet eine neue Art wirtschaftlichen Denkens ihren praktisch-symbolischen Ausdruck, die des gemeinschaftlichen Denkens. Es war dies in der Tat eine neue Denkart, erschien sie zunächst auch nur auf äußerst bescheidene und kärgliche Weise. Der große italienische Patriot Mazzini wusste, was er sagte, als er sie »Hebel für alles« nannte. Hier konnte man Hand anlegen und sich darum bemühen, »die kapitalistische Welt aus den Angeln zu heben«, wobei es nicht allein darum ging, pri-

vaten Kapitalismus durch staatlichen Kapitalismus zu ersetzen, sondern darum, anstelle aller Arten von Kapitalismus den Verband zu setzen, der allerdings nicht das sein kann, was er ist, wenn er nicht unter der Obhut des Staates steht. Um dies aber durchzuführen, muss die Bewegung in
5 wachsendem Masse ihre synthetische Tendenz verwirklichen, d. h. sie muss ihre Produktion in wachsendem Masse auf die Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse ausrichten, das Verbundsprinzip sowohl im Verbrauchsbereich als auch im Produktionsbereich verwirklichen und in ihren Aktivitäten die organische Verbindung von gemeinschaftlicher
10 Produktion und gemeinschaftlichem Verbrauch anstreben.

Während der seit der Eröffnung des Gemeinschafts Ladens in Rochdale vergangenen hundert Jahre wurden die Konsumläden erweitert und entwickelten sich zu einem riesigen Netzwerk, das einen bedeutenden Anteil der fortgeschrittenen Menschheit umfasst. Hat die Bewegung ihr Projekt
15 der Verwirklichung des Sozialismus noch nicht ausgeführt, so liegt dies vor allem an inneren, von außen in sie eindringenden Mängeln, die mit ihrem schnellen, massenhaften Anwachsen zu tun haben. Die bürokratische Verwaltung der großen kooperativen Institutionen wurde der der kapitalistischen Institutionen immer ähnlicher. Weitaus problematischer
20 jedoch ist, dass die Menschen unserer Generation nicht an der Tendenz zum synthetischen Verband, zu der sich die Vorreiter von Rochdale so nachdrücklich bekannten, gearbeitet und sie nicht ausreichend weiterentwickelt haben. Zwar wandten sich Verbraucherverbände an vielen Orten und zum Teil in großem Ausmaß der Produktion für ihren eigenen
25 Bedarf zu – besonders in Großbritannien, wo die riesige Großhandels-gesellschaft große Prozentsätze verarbeitet und wichtige Industriezweige unterhält; zwar besteht, wie P. Naphtali mit Recht hervorhob, die Tendenz, immer tiefer in die Produktion einzudringen, um in Richtung Erstproduktion vorzudringen. Doch näherten sie sich dabei kaum der organischen
30 Verbindung von Produktion und Verbrauch in umfassender gemeinschaftlicher Form an. Gibt es auch interessante Beispiele davon, dass große Verbraucherverbände oder deren Vereinigungen Erzeugerverbände für einige Produktionszweige organisieren oder sich bestehenden Erzeugerverbänden anschließen, so zeugen diese doch allein von
35 technischer Organisation und nicht von der praktischen Umsetzung einer wahren gemeinschaftlichen Idee. Um ihr Projekt der Implementierung eines freien Sozialismus durchzuführen, muss sie sich erneut der umfassenden Verbindung von gemeinschaftlicher Produktion und gemeinschaftlichem Verbrauch zuwenden.

40 Greifen wir aber nicht zu hoch, wenn wir der gemeinschaftlichen Idee eine solch gewaltige Funktion zuschreiben? Ich glaube, dass uns aus dem

scheinbar geordneten Durcheinander, in dem wir leben, nichts anderes wirklich erretten wird als ein Sozialismus, der Gemeinschaft auf Freiheit begründet. Wendet sie sich jener Synthese zu, so hat die gemeinschaftliche Idee das Zeug, den größten Beitrag zur Verwirklichung dieses Sozialismus zu leisten.

5

Vielleicht ist es die Aufgabe unseres Jischuv, in dem doch mehr als in jedem anderen Land bedeutende und erfolgreiche Versuche in Richtung synthetischer Form und gemeinschaftlicher Ansiedlung auf organischer Basis unternommen worden sind – vielleicht ist es seine Aufgabe, einen neuen Schritt in diese Richtung zu machen.

10